



Rüdiger Wolff hat lange an den Vertonungen von Erich Kästners Gedichten gearbeitet. Hörenswert, was er daraus gemacht hat.

Foto Rung

VON MARGOT RUNG

STADE. Rüdiger Wolff ist Schauspieler, Sänger, Moderator – und er liebt Erich Kästner. All das prädestiniert ihn geradezu als Interpret des scharfzüngigen Kritikers bürgerlicher Doppelmoral und sozialer Ungerechtigkeit. Am Donnerstagabend gastierte er in Hamburg lebende Künstler in der Seminarturnhalle mit seinem Programm „Die Zeit fährt Auto“, las und sang Gedichte von Erich Kästner.

Viele davon hat Wolff, dessen Großvater Komponist war, selbst vertont. „Er hat wie kein anderer hinter die Masken geblickt“ sagt Wolff, der Kästner als unglaublich klugen Kopf und eigenwilligen Menschen schätzt.

Dass Erich Kästner viel mehr

geschaffen hat als „Emil und die Detektive“, „Das doppelte Lottchen“ oder „Das fliegende Klassenzimmer“ war den rund 90 Besuchern in der gemütlich beheizten Seminarturnhalle ohnehin schon bekannt. Im Handumdrehen schaffte es Wolff, sein Publikum in die Welt Kästners zu entführen. Wolff ist Schauspieler, man merkte es, denn ihm gelang es, Kästners Gedichte äußerst lebendig zu interpretieren. Er trug Humorvolles vor, Zeitkritisches und Melancholisches.

Rüdiger Wolffs kräftige, angenehm modulierte Stimme, seine Mimik und Gestik passte sich wunderbar der jeweiligen Stimmung an. In „Eine Geschichte der Jugend“ unterstrich Wolff das Platzen der Schultüte, stellte fest,

dass sich die Menschheit seit der Steinzeit nicht weiterentwickelt hat, mit der schwarzhumorigen „Staubsaugerballade“ erntete er herzhaftes Lachen.

Zwischen den Liedern und Gedichten bot Wolff dem Publikum immer wieder Episoden aus dem Leben des 1899 in Dresden geborenen Schriftstellers und Drehbuchautors Kästner an. So war zu erfahren, dass der Vater Sattler und Mutter Ida stets bestrebt waren, den ärmlichen Verhältnissen zu entfliehen.

Kästner war auch einer, der dem Künstler-Milieu sehr zugehört war – und ein Frauenheld dazu. „Er hatte oft mehrere Affären auf einmal. Er schrieb viel über Frauen, auch die ganz feinen“ erzählte Wolff und sang das Lied

über „Klassefrauen“, die jeden Mode-Unsinn mitmachen und „die durch die Straßen gehen, als wären sie aus Bisquit“. Kästner hatte aber auch melancholische Momente. Sehr gefühlvoll vorgelesen wurde „Sentimentale Reise“, eines von Wolffs Lieblingsgedichten und das Lied „Bitterzart“, das eine „kleine Sehnsucht“ beschreibt.

Nachdenklich machten die Gedichte „Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen“ und „Stimmen aus dem Massengrab“. Als letztes Lied kam „Der Maskenball im Hochgebirge“, aus dem Wolff einen Tango gemacht hat. Am Ende wollten die Zuhörer eine Zugabe, und Wolff gab sie gerne. „Tschüss“ heißt diese Eigenkomposition.